

Martin-Richter-Straße

Auf dem St. Rochusfriedhof befindet sich das Ehrengrab von Martin Richter mit einem Epitaph.

Die kleine, aber reich durchgestaltete, querrrechteckige Tafel wahrt das Andenken an den Kaufmann Johann Michael Martin Richter (9.1.1815-25.9.1883), dessen Name im mittleren querovalen Feld angegeben ist. Das diese Tafel rahmende Schriftband nennt den Grund für dieses Gedenken „Dem edlen Wohltäter des städtischen Waisenhauses“.

Über die Person Martin Richters, seine Profession als Kaufmann und über die Quellen seines Reichtums wissen wir wenig. Richter stammt aus einer angesehenen alten Nürnberger Familie, deren Mitglieder im 16. und 17. Jh. die Stadtgeschichte prägten. Der vor allem durch den Handel mit Österreich zu Vermögen gekommene Sigmund Richter (1529-1576) erhielt gemeinsam mit seinen Brüdern einen kaiserlichen Wappenbrief. Nach dem Tod seiner Frau stiftete der kinderlose Kaufmann Stipendien für Nürnberger Schulen und Studierende. Eine Medaille von 1562 überliefert sein Aussehen. Dr. Georg Richter (1592-1651) war Prokanzler der Universität Altdorf und diente der Stadt in den schwierigen Zeiten des Dreißigjährigen Kriegs als Ratskonsulent. Sein Sohn Dr. Johann Georg Richter (1620-1683) war ebenfalls als Ratskonsulent tätig. Der Enkel Georg Siegmund von Richter (1645-1711) verließ Nürnberg und machte Karriere als nassauisch-kurpfälzischer Hofmeister und kurpfälzischer Geheimrat.



Johann Michael Martin Richter besuchte das Melanchthon-Gymnasium, damals königliche Studienanstalten. In den 1850er Jahren erscheint sein Name im Adressbuch als Gastwirt zum Fränkischen Hof in der Ottostr. 10 und Steinkohlenhändler. Später wird er als Steinkohlenhändler bezeichnet. Sein Reichtum ermöglichte es ihm, 1880 nach dem Tod seiner Frau Anna geb. Schuster ein Haus in der Blumenstraße 4 zu erwerben und damit in

ein damals von vermögenden Kaufleuten bewohntes Quartier zu ziehen. Das Haus wurde nach seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut, musste aber um 1970 dem Neubau der AXA-Versicherung weichen. Während seiner Mitgliedschaft im Stadtrat 1863-1869 war Richter zum Pfleger des Nürnberger Findelhauses bestellt worden. Dieses Amt hatte ihm offenbar die Anliegen der Waisenfürsorge zu einer Herzensangelegenheit werden lassen, denn er verfügte in seinem 1882 aufgesetzten Testament, dass alleinige Erbin seines Hauptvermögens die Stadtgemeinde Nürnberg als gesetzliche Verwalterin der vereinten Findel- und Waisenhaus-Stiftung sein sollte. Dieses „Hauptvermögen“ bestand in Staats-Eisenbahn-Anleihepapieren, Hypotheken und dem Hausbesitz. Allein das Haus in der Blumenstraße wurde auf 64.000 Reichsmark geschätzt. Letztendlich betrug das Vermächtnis Richters den enormen Betrag von 220 602 Reichsmark. Die 1884 verfügbare Summe übertraf die gleichzeitig eintreffenden Spenden für diese Stiftung um ein Vielfaches. Nicht zuletzt diese Zuwendung ermöglichte den Neubau des im Jahre 1900 eingeweihten Waisenhauses in der Reutersbrunnenstraße.

Vielleicht hatten die Stiftungen des – ebenfalls kinderlos gebliebenen – Vorfahren, Sigmund Richter seinem Nachkommen Martin Richter als Vorbild für sein Handeln gedient. Ihm eiferte er jedenfalls nach, als er außerdem testamentarisch verfügte, daß sein u.a. eine Münzsammlung und mehrere hundert Kupferstiche umfassender Kunstbesitz der Schiller-Stiftung in Nürnberg zufallen solle – „mit der Auflage, dieselbe so vorteilhaft als möglich zu veräußern, aus deren jährlichen Renten aber talentvollen jungen Männern, die sich der bildenden Kunst widmen, Stipendien nach bestem Ermessen zu verleihen“. Richters Willen wurde entsprochen und sein Kunstbesitz versteigert. So erwarb die Stadt Nürnberg bei einer Auktion seines Nachlasses im Jahre 1885 320 graphische Blätter des 16. bis 18. Jh für ihre Kunstsammlungen. Richters Spendenbereitschaft muß schon zu seinen Lebzeiten bekannt gewesen sein, denn bereits im Todesjahr des Ende September 1883 verstorbenen Richters erhielt die Martin-Richter-Straße im Stadtteil Rennweg seinen Namen.

Eine weitere Ehrung bereitete die Stadtverwaltung Martin Richter durch die Anfertigung eines Epitaphs auf dem Familiengrab in städtischem Auftrag. Sie geschah mit der ausdrücklichen Würdigung seines „sehr namhaften Legats“ für das Waisenhaus.

Im Juni 1884 fand eine Besichtigung der Grabstelle Nr. 251 statt, die damals lediglich ein Epitaph von 1569, aber keinen Hinweis auf das Familiengrab Richter trug. Der Stadtmagistrat beschloss die Renovierung der Grabstätte des verstorbenen Privatiers Johann Martin Richter und ließ ein neues Epitaph anfertigen. Im März 1885 wurde das neue Epitaph am Grabstein angebracht.

Es ist zu hoffen, dass die Stadt Nürnberg dieses von ihr gestiftete Epitaph für einen ihrer „verdienten Wohltäter“ in die Liste ihrer offiziellen Ehrengräber einreicht.

Claudia Maué